

## Klienteninfo

März 2012

### Inhaltsverzeichnis

1	Einkommensteuerrichtlinien – Wartungserlass 2011.....	1
2	Zeitnaher Grundstücksverkauf als werterhellender Umstand .....	3
3	Basispauschalierung bei Betriebseröffnung .....	4
4	High-School-Jahr in Amerika als außergewöhnliche Belastung? .....	4
5	Fahrtkosten bei einem angestellten Arzt mit Sonderklassehonoraren.....	5
6	Stabilitätsgesetz 2012 bringt neue Steuern.....	6
7	Vorsicht bei „Zuverdienst“ und Familienbeihilfebezug .....	9
8	Dienstreise eines Außendienstmitarbeiters bei Fahrten vom Wohnsitz in die Firmenzentrale? .....	10

## 1 Einkommensteuerrichtlinien – Wartungserlass 2011

Wenngleich der Wartungserlass 2011 zu den EStR 2000 keine Ausführungen zur „Kapitalbesteuerung neu“ enthält, so wurden doch einige **Gesetzesänderungen** eingearbeitet und **Klarstellungen** getroffen. Nachfolgend eine **Übersicht**.

### Steuerpflicht bei Übertragung von Fruchtgenussrechten ab 2012

Bis inklusive Veranlagung 2011 war die **Veräußerung** eines **Fruchtgenussrechts** nur im Rahmen der **betrieblichen Einkünfte** (Ausnahme bei Verwirklichung des **Spekulationstatbestands** im außerbetrieblichen Bereich) **steuerpflichtig**. Ab 2012 kommt es insoweit zu einer **Ausdehnung** der Steuerpflicht als bei **entgeltlicher Übertragung** des Fruchtgenussrechts an Dritte bzw. bei dessen Ablösung durch den Eigentümer Einkünfte aus **Vermietung und Verpachtung** vorliegen. Die entgeltliche Übertragung eines Fruchtgenussrechts ist dabei der Untervermietung durch den Hauptmieter vergleichbar.

## Spenden als Betriebsausgaben bzw. Sonderausgaben

Bekanntermaßen sind Spenden an **Forschungseinrichtungen** bzw. für **mildtätige Zwecke** (ab 2012 auch für **freiwillige Feuerwehren** und für Zwecke des **Umwelt-, Natur- und Artenschutzes sowie für Tierheime**) grundsätzlich als **Betriebsausgabe** (wenn aus dem Betriebsvermögen geleistet) bzw. als **Sonderausgabe** steuerlich abzugsfähig. Wesentlich ist dabei das Merkmal der Freiwilligkeit – die Spende darf nicht Ersatz für eine Leistungsvergütung sein. Da im alltäglichen Leben oftmals kleine Gegenleistungen für Spenden vorliegen, ist auf das **Wertverhältnis** zwischen **Spende** und **Gegenleistung** abzustellen. Grundvoraussetzung ist, dass der gemeine Wert der Gegenleistung **maximal 50 % der Zuwendung** betragen darf, wobei dann nur der über die Gegenleistung hinausgehende Teil der Spende abzugsfähig ist. Eine **Ausnahme** besteht, wenn die Gegenleistung nur einen tatsächlich **unerheblichen Wert** (z.B. Weihnachtskarten) hat. Interessant ist die steuerliche Behandlung von **karitativen Flohmärkten** oder Versteigerungen, bei denen Sachspenden verkauft bzw. versteigert werden und letztlich der begünstigten Einrichtung ein Geldbetrag zukommt. Das Ausmaß der **Geldspende**, die auch den **Wert der Sachspende beinhaltet**, ist auf den Spender des Gegenstands und auf den Geldspender **aufzuteilen** – der erste der beiden leistet eine Sachspende (allerdings nur, wenn der Gegenstand aus dem Betriebsvermögen stammt) und der zweite spendet einen Geldbetrag, welcher im Regelfall den gemeinen Wert der Sachspende erheblich übersteigt. Der **Geldspender** kann immer nur den über den gemeinen Wert der Sachspende hinausgehenden Betrag steuerlich geltend machen. Bei schwieriger Wertermittlung der Sachspende kann aus **Vereinfachungsgründen** eine Aufteilung von **50:50** vorgenommen werden.

Die steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden ist als **Betriebsausgabe** mit **10 % des Gewinns aus dem Vorjahr** begrenzt und **insgesamt mit 10 % des Gesamtbetrags der Vorjahreseinkünfte** (nach Verlustausgleich). Steuerliche Vorjahresverluste schließen den Spendenabzug als Betriebsausgabe aus. Mangels Vorjahresgewinn gilt dies auch für das **erste (Rumpf-) Wirtschaftsjahr** neu gegründeter Betriebe. Allerdings können Spenden aus dem Betriebsvermögen dann bis zu 10 % des Gesamtbetrags der Vorjahreseinkünfte ausmachen und als **Sonderausgaben** abgesetzt werden.

## Freibetrag für investierte Gewinne (§ 10 EStG)

Wurden im Zusammenhang mit dem Freibetrag für investierte Gewinne entsprechende **Wertpapiere** angeschafft und sind diese vor Ablauf der **vierjährigen Behaltefrist** ausgeschieden (z.B. durch Verkauf), so kann eine **Nachversteuerung** durch Anschaffung bzw. Herstellung **begünstigter körperlicher Wirtschaftsgüter** verhindert werden. Solche Ersatzbeschaffungswirtschaftsgüter sind auch bei **Gebäudeanschaffungen oder -herstellungen** gegeben (einschließlich Herstellungsaufwendungen eines Mieters oder sonstigen Nutzungsberechtigten eines Gebäudes). Für den FBiG anwendbare **Wertpapiere** gelten bekanntermaßen **nicht als Ersatzbeschaffungswirtschaftsgüter**. Innerhalb von **zwei Monaten** nachbeschaffte Wertpapiere können allerdings eine **Nachversteuerung verhindern**, wenn diese aus der vorzeitigen Tilgung von Wertpapieren droht. In den nachbeschafften Wertpapieren setzt sich dann der Lauf der Behaltefrist fort.

Der **13 %ige Gewinnfreibetrag** ist auch auf die ausländischen Teile der betrieblichen Einkünfte anzuwenden und **kürzt** damit den bei der Befreiungsmethode zur Anwendung kommenden **Progressionsvorbehalt**. Entscheidend ist, dass immer der **Gesamtbetrag** aus (**inländischen** bzw. **ausländischen** Gewinnen bzw. Verlusten) für die Berechnung des FBiG herangezogen wird. Dies hat zur Folge, dass ein **ausländischer Verlust**, der in Österreich zu berücksichtigen ist, die Höhe des **FBiG negativ beeinflusst**. Bei einem ausländischen Gewinn und einem

geringeren inländischen Verlust ist der FBiG konsequenterweise auch anwendbar – allerdings ist dies **nur sinnvoll**, wenn im Inland aus anderen nicht betrieblichen Einkunftsquellen positive Einkünfte erzielt werden und somit **insgesamt** ein zu versteuerndes **Einkommen** vorliegt.

### **Mitteilungspflicht bei Auslandszahlungen (§ 109b EStG)**

Zwecks Überprüfung der korrekten steuerlichen Behandlung in Österreich bzw. gegebenenfalls als Informationsweitergabe an den Staat, dem das Besteuerungsrecht zukommt, besteht für **Honorare ins Ausland** i.Z.m. bestimmten inländischen Leistungen eine **Mitteilungsverpflichtung**. Die Meldung gem. § 109b EStG hat, wenn **elektronisch** durchgeführt, grundsätzlich bis Ende Februar des auf die Zahlung ins Ausland folgenden Kalenderjahres zu erfolgen. Einer BMF-Information von Anfang Februar folgend kommt es nun zu einer **einmaligen Ausdehnung dieser Frist bis Ende März 2012! Auslandszahlungen im Jahr 2011**, die der Mitteilungsverpflichtung gem. § 109b EStG unterliegen, müssen demnach erst bis Ende März 2012 (in elektronischer Form) gemeldet werden. Die elektronische Meldung mittels **ELDA** soll **frühestens ab 1. März 2012** technisch möglich sein.

**Meldungspflichtige Leistungen** sind im Inland ausgeübte **selbständige Tätigkeiten**, aufs Inland bezogene **Vermittlungsleistungen** (z.B. wenn inländisches Vermögen betroffen ist) sowie die **kaufmännische und technische Beratung** im Inland (physische Anwesenheit im Inland ist erforderlich). Neben der **Höhe der Zahlung** und des **Kalenderjahres** sind auch die (persönlichen) **Daten des Leistungsempfängers** (etwa österreichische Steuernummer, UID, Geburtsdatum etc.) in der Meldung anzugeben. **Ausnahmen** von der Meldeverpflichtung liegen vor, wenn die Zahlungen an einen Leistungsempfänger im Kalenderjahr **100.000 € nicht übersteigen** oder wenn ohnehin österreichische Steuerabzugspflicht besteht. Zahlungen an ausländische Körperschaften sind grundsätzlich ebenso wenig zu melden, es sei denn der Ansässigkeitsstaat erhebt einen Körperschaftsteuersatz von **weniger als 15 %**. Bei Verstößen gegen die Mitteilungspflicht drohen **Geldstrafen** i.H.v. 10 % des zu meldenden Betrags, max. jedoch 20.000 €.

## **2 Zeitnaher Grundstücksverkauf als werterhellender Umstand**

Der alte Spruch „Nachher weiß man es immer besser“ gilt auch mitunter im Steuerrecht. In einem jüngst ergangenen Erkenntnis hat der **VwGH** (GZ 2009/15/0115 vom 24.11.2011) festgehalten, dass ein ca. **dreieinhalb Jahre** nach erfolgter Einbringung realisierter **Verkaufspreis** unter gewissen Umständen auch als **relevanter Wertansatz** zum Zeitpunkt der **Einbringung** heranzuziehen ist. Konkret ging es darum, dass ein Steuerpflichtiger auf Basis eines **Sachverständigengutachtens** anlässlich der Einbringung eine **steuerneutrale Aufwertung** eines Grundstücks vorgenommen hat. **Dreieinhalb Jahre danach** wurde das Grundstück um einen den **Buchwert** um rund **50 % unterschreitenden Preis veräußert** und ein steuerlicher **Verlust** geltend gemacht. Der VwGH folgte der Ansicht des Finanzamtes, dass der bei einer **nachfolgenden Veräußerung** eines Wirtschaftsgutes erzielte Betrag (unter **Hinzurechnung** fiktiver stattgefundenen Abschreibungen) ein **Indiz** für einen in dieser Höhe gelegenen **Wert zum Zeitpunkt der Einbringung** sein kann, **wenn** zwischen Einbringung und Veräußerung **keine außergewöhnlichen Umstände** ersichtlich sind, die auf die Bildung des Veräußerungserlöses Einfluss genommen hätten. Darüber hinaus stimmte der VwGH dem Finanzamt auch darin zu, dass das **Sachverständigengutachten** in mehreren Punkten **Unstimmigkeiten** aufweisen würde.

Der in diesem Fall gegebene relativ lange **Rückbeziehungszeitraum** von dreieinhalb Jahren bringt für die Praxis einige **Planungsunsicherheit**. Steuerpflichtige müssen sich daher bei vergleichbaren Konstellationen möglicherweise vermehrt auf **Diskussionen** einstellen, ob ein **nachträglich realisierter Wert** nicht schon für einen **früheren Zeitpunkt** (z.B. Einbringung, Schenkung etc.) **relevant** gewesen ist. Etwas **relativiert** wird dieser Umstand jedoch dadurch, dass **zusätzlich** zum Vorliegen einer deutlichen Wertänderung wohl auch **Ungereimtheiten im Verkehrswertgutachten** hinzutreten müssen. Ein auf Basis eines **schlüssigen Sachverständigengutachtens** ermittelter Wert **sollte** daher auch dann **halten**, wenn der relativ zeitnah realisierte Wert davon abweicht. Darüber hinaus empfiehlt es sich, die **für den Verkauf maßgebenden Aspekte** (z.B. Zeitdruck, Umstrukturierung eines Betriebes usw.) entsprechend zu **dokumentieren**.

### 3 Basispauschalierung bei Betriebseröffnung

Bei selbständigen Einkünften und bei Einkünften aus Gewerbebetrieb können die Betriebsausgaben bei **Einnahmen-Ausgaben-Rechnern** durch einen **pauschalen Durchschnittssatz** ermittelt werden. Die Anwendung der so genannten **Basispauschalierung** setzt voraus, dass

- **keine** Buchführungspflicht besteht und auch nicht freiwillig **Bücher geführt** werden,
- die **Umsätze** des **vorangegangenen Wirtschaftsjahres** nicht mehr als 220.000 € betragen und
- aus der Aufstellung der Betriebsausgaben hervorgeht, dass der Steuerpflichtige von der **Pauschalierung** Gebrauch macht.

Der Durchschnittssteuersatz beträgt bei bestimmten Tätigkeiten **6 % des Umsatzes** (z.B. schriftstellerische, vortragende, wissenschaftliche, unterrichtende, vermögensverwaltende oder erzieherische Tätigkeiten sowie bei kaufmännischer und technischer Beratung, bei Aufsichtsräten und GmbH-Geschäftsführern ab 25 % Beteiligung). Bei allen **übrigen Tätigkeiten** beträgt die Pauschalierung der Ausgaben **12 % des Umsatzes**. Neben der pauschalen Geltendmachung von Betriebsausgaben können **zusätzlich** noch bestimmte Ausgaben in **tatsächlicher Höhe** steuerlich berücksichtigt werden. Von Bedeutung sind hierbei insbesondere **Beiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung**. Im Falle des **freiwilligen Wechsels** von der Basispauschalierung zur Buchführung bzw. zur vollständigen Einnahmen-Ausgaben-Rechnung ist eine **Rückkehr zur Basispauschalierung** frühestens nach Ablauf von fünf Wirtschaftsjahren möglich.

**Bisher** hat die Finanzverwaltung eine Pauschalierung im Jahr der Betriebseröffnung für möglich erachtet, jedoch dann **nicht**, wenn **im Jahr der Betriebseröffnung** bereits die **Umsatzgrenze** von **220.000 € überschritten** wird. Diese **Rechtsmeinung** wurde nun vom **VwGH** in einer kürzlich ergangenen Entscheidung (GZ 2008/15/0200 vom 25.10.2011) **gekippt**. Da das **Gesetz** nämlich in Bezug auf die Umsatzgrenze auf das **vorangegangene Wirtschaftsjahr** abstellt, lässt sich eine **Bezugnahme auf die laufenden Umsätze** bei Betriebseröffnung **nicht rechtfertigen**. Somit ist eine **Pauschalierung** unabhängig von der Umsatzgrenze **im Jahr der Betriebseröffnung** möglich.

### 4 High-School-Jahr in Amerika als außergewöhnliche Belastung?

Eine steuermindernde **außergewöhnliche Belastung** liegt vor, sofern sie außergewöhnlich ist, **zwangsläufig** erwächst und die **wirtschaftliche Leistungsfähigkeit** des Steuerpflichtigen wesentlich **beeinträchtigt**. Zudem

darf die außergewöhnliche Belastung weder unter ein Abzugsverbot fallen noch bereits als Betriebsausgabe, Werbungskosten oder Sonderausgabe geltend gemacht worden sein.

Bei **Berufsausbildungskosten** für **Kinder** gilt generell, dass diese als außergewöhnliche Belastung anzusehen sind, wenn im **Einzugsbereich** des Wohnortes **keine** entsprechende **Ausbildungsmöglichkeit** besteht. Ausbildungsstätten, die vom Wohnort **mehr als 80 km** entfernt sind, liegen laut Verordnung nicht mehr innerhalb des Einzugsbereiches des Wohnortes. Zudem muss die Absicht bestehen, durch ernsthaftes und zielstrebiges Bemühen das **Ausbildungsziel** zu erreichen und Prüfungen abzulegen. Die Gewährung dieser Steuerbegünstigung ist **nicht** auf Kinder beschränkt, die **Familienbeihilfe** beziehen. Sofern mit einem erfolgreichen Abschluss innerhalb der doppelten durch Gesetz oder Verordnung festgelegten Studiendauer gerechnet werden kann, bestehen gegen die Gewährung keine Bedenken. Die außergewöhnliche Belastung ist mit einem **Pauschalbetrag** von **110 € pro Monat** zu berücksichtigen und somit nicht mit den tatsächlichen Kosten. Der Pauschalbetrag muss nicht um einen Selbstbehalt gekürzt werden.

In der Rechtsprechung wird für die Teilnahme an einem geförderten **Studentenaustauschprogramm** (z.B. Erasmus) oder für die Absolvierung eines ausländischen Praktikums im Rahmen der Universitätsausbildung der Pauschalbetrag **anerkannt**, da hier von einer im Inland nicht entsprechenden Ausbildungsmöglichkeit ausgegangen wird. Nun allerdings hatte der **UFS** (GZ RV/0019-F/10 vom 15.9.2011) über ein **High-School-Jahr** in den **USA** – während einer österreichischen AHS-Ausbildung – zu entscheiden. Im Kern der Entscheidung ging es um die Frage, ob die im Ausland erworbene **Sprachenperfektion** und **interkulturelle Bildung** in einer rein inländischen Schulausbildung ebenfalls hätten erreicht werden können. Der UFS **verneinte** dies und entschied, dass die im Ausland erworbenen Fähigkeiten nicht mit einer inländischen AHS-Ausbildung vergleichbar sind und ging zudem von einer **faktischen Verpflichtung** der Eltern zur Tragung der **Mehraufwendungen** aus. Die steuermindernden **Pauschalbeträge** standen den Eltern somit zu, die darüber hinaus gehenden **tatsächlich verausgabten** höheren **Kosten** blieben allerdings **steuerlich unbeachtlich**.

## 5 Fahrtkosten bei einem angestellten Arzt mit Sonderklassehonoraren

Sonderklassegebühren stellen **nichtselbständige Einkünfte** (automatischer Lohnsteuerabzug durch den Arbeitgeber) dar, **wenn** nach dem für das jeweilige Bundesland zur Anwendung gelangenden Krankenanstaltengesetz der Träger der **Krankenanstalt verpflichtet** ist, die **Sonderklassegebühren** im eigenen Namen **einzuheben**. In allen **anderen Fällen** sind Sonderklassegebühren bei Ärzten im Rahmen der **selbständigen Tätigkeit** zu erfassen und in der Einkommensteuererklärung zu deklarieren. Nach ständiger Rechtsprechung des VwGH (z.B. GZ 2002/14/0148 vom 21.12.2005) gilt für **Fahrtkosten** des (angestellten) Arztes **zu seinem Krankenhaus** folgendes:

- Fahrten zwischen **Wohnung und dem Krankenhaus** in Erfüllung des Dienstplanes einschließlich **Dienstbereitschaften** sind durch sein **Dienstverhältnis veranlasst** und daher mit dem **Verkehrsabsetzbetrag** von jährlich 291 € bereits pauschal **steuerlich abgegolten**. Es können auch dann **keine Fahrtkosten** angesetzt werden, wenn an den entsprechenden Tagen **auch Operationen stattfinden**, die dem Arzt **Ansprüche auf Sonderklassehonorare** vermitteln. Ist ein Arzt daher bereits **aus Anlass seines Dienstverhältnisses** an der Krankenanstalt, **fallen zusätzliche Fahrtkosten** zur Erzielung der **selbständigen Einkünfte nicht an**.

- **Betriebsausgaben** können lediglich dann angesetzt werden, wenn **Fahrtkosten außerhalb** seiner **Dienstbereitschaft** – etwa über Anforderung einzelner Patienten – **anfallen**. Eine Abzugsfähigkeit von Fahrtkosten ist natürlich auch dann gegeben, wenn **Operationen** an einer Krankenanstalt durchgeführt werden, zu welcher der Arzt **kein Dienstverhältnis** hat.

In einem kürzlich zurückliegenden Verfahren vor dem **VwGH** (GZ 2007/15/0144 vom 31.3.2011) wurde versucht, eine **weitere Konstellation** ins Treffen zu führen. Ein Abteilungsvorstand behauptete dabei, im Rahmen seines Dienstverhältnisses lediglich für die Betreuung des Fachpersonals und des medizinischen Geräteparks zuständig zu sein. Daraus leitete der **Steuerpflichtige** die **Sichtweise** ab, dass **Sonderklassehonorare** eine vom Dienstverhältnis absolut **losgelöste selbständige Einkunftsquelle** darstellen und daher **Fahrtkosten** zur Krankenanstalt **absetzbar** seien. Diese **Auffassung** wurde vom **VwGH** jedoch **nicht geteilt**, so dass auch auf derartige Fälle die oben dargestellten Grundsätze anzuwenden sind.

## 6 Stabilitätsgesetz 2012 bringt neue Steuern

Die von der Regierung unter dem Titel „**größtes Sparpaket der Republik**“ zusammengefassten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung sehen erwartungsgemäß neben Einsparungen auch **steuerliche Zusatzeinnahmen** vor. Zwar ist keine Wiedereinführung der Erbschafts- bzw. Schenkungssteuer vorgesehen, die angekündigten steuerlichen Maßnahmen führen aber neue Steuertatbestände ein und **kürzen Begünstigungen**. Derzeit liegt dazu ein **Begutachtungsentwurf** vor. Die Beschlussfassung im Parlament ist für den 28. März 2012 geplant. Nach derzeitigem Stand kommt es insbesondere zu folgenden steuerlichen Änderungen:

### Solidarbeitrag für Besserverdienende

- Arbeitnehmer, die **mehr als 185.000 € brutto** pro Jahr verdienen, sollen ab 2013 einen bis zum Jahr 2016 **befristeten Solidarbeitrag** leisten. Im Kern geht es dabei um eine **höhere Besteuerung** des bisher mit 6 % begünstigt besteuerten **13. und 14. Monatsgehalts**. **Bis** zu einem **Jahreseinkommen von 185.000 €** werden der 13. und 14. Bezug **unverändert** mit 6 % besteuert. Bei darüber hinausgehenden Bezügen bis zu einer Jahresgrenze von 360.000 € wird mit 27 % besteuert, bis zur nächsten Grenze von 594.000 € pro Jahr dann mit 35,75 %. Für die über dieser Grenze liegenden Bezüge kommt sogar der **Spitzensteuersatz** von 50 % zur Anwendung.
- Einkommensteuerpflichtige Unternehmer müssen sich ab 2013 auf eine befristete **Reduktion des 13 %igen Gewinnfreibetrags** einstellen. Dieser gilt nur **bis** zu einem **Gewinn von 175.000 €**. Für Gewinne zwischen 175.000 € und 350.000 € wird der Gewinnfreibetrag auf 7 % reduziert, zwischen 350.000 und 580.000 € liegt er nur noch bei 4,5 % und für darüber hinausgehende Gewinne soll es schließlich keinen Gewinnfreibetrag mehr geben.

### Immobilienvermögensteuer

Relativ kompliziert wird es bei der **Besteuerung** von Gewinnen aus der **Veräußerung** von im **Privatvermögen** gehaltenen **Liegenschaften**. Bisher konnten Veräußerungsgewinne nach dem Ablauf der 10-jährigen Spekulationsfrist steuerfrei realisiert werden. **Ab 1.4.2012** endet die Steuerfreiheit für derartige Gewinne und es soll eine **generelle Besteuerung** (auch für den betrieblichen Bereich) der Gewinne **mit 25 %** erfolgen (Immobilienvermögensteuer mit Endbesteuerungswirkung). Bestehen bleibt voraussichtlich nur die **Befreiung** für den **Hauptwohnsitz**



sowie für **selbst hergestellte Gebäude** (jedoch mit der Einschränkung, dass diese in den letzten 10 Jahren nicht zur Erzielung von Einkünften verwendet werden durften). Bei einem **Verkauf nach** mehr als **10 Jahren** wird die Besteuerung durch einen **Inflationsabschlag** von **jährlich 2 %** (bis zu maximal 50 %) abgemildert. Diese Bestimmungen sind auf Liegenschaften anzuwenden, die **nach** dem **1.4.2002** angeschafft wurden und **nach** dem **31.3.2012 veräußert** werden. Die Steuern sind im Rahmen der Einkommensteuerveranlagung zu entrichten. **Nicht unproblematisch** erscheint der Umstand, dass auch vor dem 1.4.2002 angeschaffte **Liegenschaften** (die eigentlich schon **außerhalb** der 10jährigen **Spekulationsfrist** sind) ebenfalls in abgeschwächter Form im Veräußerungsfall **besteuert** werden:

- Anschaffung vor dem 1.4.2002 oder **Umwidmung** von Grünland in Bauland **ab** dem 1.1.1988: 15 % Steuer bezogen auf den Verkaufspreis.
- Ohne Umwidmung bzw. bei **Umwidmung vor** dem 1.1.1988: 3,5 % Steuer bezogen auf den Verkaufspreis.
- Auf Antrag des Steuerpflichtigen wird nur der tatsächlich niedrigere Wertzuwachs besteuert.
- Die **Steuer** auf dieses „Altvermögen“ wird – ähnlich wie bei der Grunderwerbsteuer – ab dem Jahr 2013 durch **Notare** und Rechtsanwälte **eingehoben** und an das Finanzamt abgeführt.

Anzumerken ist noch, dass die neue Besteuerung für Immobiliengewinne nicht nur für unbeschränkt steuerpflichtige Privatpersonen gilt, sondern **auch beschränkt Steuerpflichtige** trifft. Somit können auch Körperschaften öffentlichen Rechts künftig keine steuerfreien Liegenschaftsverwertungserlöse erzielen.

### Gruppenbesteuerung

Bei **ausländischen Gruppenmitgliedern** wird die **Verlustverwertungsmöglichkeit** eingeschränkt. Der auf österreichische Verhältnisse **umgerechnete Auslandsverlust** kommt künftig nur noch dann zur Anwendung, **wenn** er **niedriger** ist als der nach dem ausländischen Steuerrecht ermittelte Verlust. **Anderenfalls** darf **nur** noch der **geringere ausländische Verlust** steuermindernd angesetzt werden.

### Umsatzsteuer

Änderungen im Umsatzsteuergesetz sollen die **Ausgliederung von Immobilienerrichtungen** durch nicht zum Vorsteuerabzug berechnete Steuerpflichtige künftig **unattraktiv** machen. Bisher konnte unter gewissen Voraussetzungen die ausgegliederte Immobiliengesellschaft bei der Errichtung einen Vorsteuerabzug geltend machen und anschließend umsatzsteuerpflichtig an den Ausgliedernden vermieten. **Nach 10 Jahren** konnte ein **Wechsel** in die **steuerfreie Vermietung** vorgenommen werden ohne dass es zu einer Vorsteuerberichtigung kommt. Neben einem **Zins- und Stundungseffekt** (die Umsatzsteuer wird erst sukzessive über die Mietdauer zum Kostenfaktor und nicht schon bei der Errichtung) wurden in den ersten Jahren auch regelmäßig weniger Umsatzsteuern über die Mieten entrichtet als die Immobiliengesellschaft aus den Errichtungskosten abziehen konnte.

Künftig soll der **Vorsteuerabzug** **nur** noch dann **zustehen**, **wenn** auch der **Mieter vorsteuerabzugsberechtigt ist**. Betroffen von dieser Neuregelung sind daher neben Körperschaften öffentlichen Rechts auch sämtliche Vermietungsmodelle mit nicht zum Vorsteuerabzug berechtigten Unternehmern wie beispielsweise Banken, Versicherungen oder auch Ärzten. Anzuwenden ist diese Neuregelung auf **Miet- und Pachtverhältnisse**, die **nach** dem **31.3.2012** abgeschlossen werden. Keine Änderungen ergeben sich bei der Vermietung für Wohnzwecke.

Auch für sogenannte **Vorsorgewohnungen** (10-jährige Vermietung und anschließende Privatnutzung) kommt es zu **Änderungen**. Der **10-jährige Zeitraum für Vorsteuerberichtigungen** im Falle eines Wechsels von der steuerpflichtigen Vermietung in die private Nutzung wird **auf 20 Jahre verlängert**. Im Ergebnis bedeutet dies, dass bei einer Änderung der Verhältnisse vor Ablauf der 20 Jahre somit **anteilige Vorsteuerberichtigungen** (Rückerstattungen an das Finanzamt) vorgenommen werden müssen. Diese Änderung gilt für Gebäude, die nach dem 31.3.2012 erstmalig unternehmerisch genutzt werden. Eine Anwendung der Neuregelung lässt sich verhindern, wenn die Vermietung des Gebäudes schon vor dem 31.3.2012 vertraglich vereinbart wurde.

### **Forschungsprämie**

Geplant sind **stärkere Kontrollen der Anspruchsvoraussetzungen** (auch durch Einbindung der FFG in die Prüfung von Anträgen zur Forschungsprämie). Im Gegenzug soll bereits **ab 2012** die bisherige **Deckelung** von 100.000 € bei **Auftragsforschung** auf **1 Mio. €** erhöht werden.

### **Prämien bei Bausparen und Zukunftsvorsorge**

Ab 2013 soll es zur **Halbierung** der **Bausparprämie** sowie der **Prämie für die begünstigte Zukunftsvorsorge** kommen. Bausparer erhalten künftig eine maximale Prämie zwischen 1,5 % und 4,0 %. Bei der begünstigten Zukunftsvorsorge ist eine Prämiensenkung von 5,5 % auf 2,75 % vorgesehen (befristet bis 2016).

### **Sozialversicherungsrecht**

Im Sozialversicherungsrecht sind **diverse Einzelmaßnahmen** vorgesehen:

- **Erhöhung** der Beitragssätze zur **Pensionsversicherung** auf 18,5 % (bisher 17,5 %) in der gewerblichen Sozialversicherung sowie in der Sozialversicherung der Bauern schrittweise auf 17 % (bisher 15,5 %);
- keine Absenkung der Mindestbeitragsgrundlage in der gewerblichen Sozialversicherung;
- Einführung einer Gebühr von 110 € bei arbeitgeberbedingter Beendigung des Dienstverhältnisses;
- Anhebung des Beitragssatzes im Nachtschwerarbeitsgesetz von 2 % auf 5 %;
- **Erhöhung** der **Höchstbeitragsgrundlage** in der Pensionsversicherung um zusätzlich 90 €;
- Anhebung der Höchstbeitragsgrundlage für die Arbeitslosenversicherung ab dem Jahr 2013 um 90 € (zusätzlich zur jährlichen Aufwertung);
- die Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung soll künftig bis zum Erreichen des für die Alterspension maßgeblichen Mindestalters gelten.

### **Mineralölsteuer**

Hier soll es (bereits ab 2012) zur **Streichung von Begünstigungen** für Busse, Schienenfahrzeuge und Agrardiesel kommen. Neben den großen Verkehrsunternehmen (z.B. ÖBB, Wiener Linien) trifft dies vor allem auch die Bauern.

Allfällige Änderungen durch den weiteren Gesetzwerdungsprozess bleiben abzuwarten. Wir werden Sie über Neuerungen informieren!



## 7 Vorsicht bei „Zuverdienst“ und Familienbeihilfebezug

Durch die Familienbeihilfe sollen die **Kosten**, welche Eltern **aufgrund** ihrer **Unterhaltspflicht** gegenüber ihren Kindern entstehen, ausgeglichen werden. Die Familienbeihilfe kann grundsätzlich nicht nur bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres des Kindes bezogen werden, sondern **bis zur Vollendung des 24.** bzw. in Ausnahmefällen des **25. Lebensjahres**, sofern das Kind eine weitere Schul- bzw. Berufsausbildung wie z.B. ein **Studium** an einer Universität oder Fachhochschule aufnimmt. Neben entsprechendem **Studienerfolg** oder keinem ständigen Aufenthalt im Ausland ist Voraussetzung, dass die/der **Studierende nicht mehr als 10.000 €** zu versteuerndes Einkommen während des Zeitraums des Familienbeihilfebezugs erzielt. Da das Sommersemester an den Universitäten unmittelbar bevorsteht, sollen die mit der **Zuverdienstgrenze** zusammenhängenden Ausnahmen und Gestaltungsmöglichkeiten nachfolgend näher dargestellt werden.

Die **Familienbeihilfe** beträgt für das erste Kind **monatlich 152,70 €**, für das zweite Kind **165,50 €** pro Monat usw. Der Bezug von Familienbeihilfe ist auch eine Voraussetzung für die Inanspruchnahme des **Kinderabsetzbetrags (58,40 € pro Kind** pro Monat). Die **Rückzahlungsverpflichtung** für Familienbeihilfe und Kinderabsetzbetrag tritt ein, wenn die **Einkommensgrenze** von 10.000 € **im Betrachtungszeitraum überschritten** wird. Da die Einkommensgrenze für den Zeitraum des Bezugs der Familienbeihilfe gilt, ist ein **Zusammenhang mit** der allgemeinen **Einkommensteuerpflicht** bzw. mit etwaiger Steuerfreiheit **nicht zwingend** ableitbar. Da die Familienbeihilfegrenze 10.000 € beträgt und die Steuerfreiheit des Einkommens bis zu 11.000 € gegeben ist bedeutet die Steuerfreiheit i.S.d. Einkommensteuergesetzes nicht automatisch, dass auch die Zuverdienstgrenze für den Familienbeihilfebezug nicht überschritten wurde. Die 10.000 € Begrenzung bezieht sich allerdings auf den Bezugszeitraum der Familienbeihilfe und betrifft daher möglicherweise nur mehrere Monat im Jahr – es ist daher nicht ausgeschlossen, dass Einkommensteuerpflicht vorliegt, weil in den verbleibenden, für den Familienbeihilfenbezug irrelevanten Monaten entsprechende Einkünfte erzielt werden.

Bei der Ermittlung des für die Familienbeihilfe relevanten Einkommens sind neben **Einnahmen**, die **außerhalb** des **Bezugszeitraums** liegen, auch beispielsweise Entschädigungen für ein anerkanntes Lehrverhältnis, Waisenpensionen oder einkommensteuerfreie Bezüge wie Sozialhilfe, Arbeitslosengeld usw. **nicht zu berücksichtigen**. Ein gewisser **Gestaltungsspielraum** ergibt sich **bei den Ausgaben** – sie verringern regelmäßig jedenfalls die Bemessungsgrundlage für die Einkommensteuer und überdies – sofern sie im Betrachtungszeitraum anfallen – auch die Bemessungsgrundlage für die Zuverdienstgrenze für den Familienbeihilfebezug. Es ist daher z.B. **vorteilhaft**, wenn mit der späteren Berufsausübung zusammenhängende **Aufwendungen** (z.B. Anzahlung für berufsspezifische Fortbildung) noch **im Zeitraum** des **Familienbeihilfebezugs** anfallen. Um ein Überschreiten der Zuverdienstgrenze und die Konsequenz der Rückzahlung der zu Unrecht bezogenen **gesamten** Familienbeihilfe zu verhindern, sollten die **Einnahmen** während des Familienbeihilfebezugs gut **beobachtet** werden. Wird für mehrere Kinder Familienbeihilfe bezogen, so kann es neben der Rückzahlung der Familienbeihilfe für das eine Kind **auch** noch zur **Verschlechterung für die anderen Kinder** kommen. Bei Überschreiten der Zuverdienstgrenze liegt nämlich **kein Kind** i.S.d. Familienbeihilfe vor und es rücken die später geborenen Töchter und Söhne in der Staffelung nach unten, wodurch die **Erhöhungsbeträge wegfallen** können bzw. geringer werden. Zu Unrecht bezogene Kinderabsetzbeträge sind ebenfalls zurückzuzahlen. Sie können allerdings auf fällige oder fällig werdende Familienbeihilfen angerechnet werden.

## 8 Dienstreise eines Außendienstmitarbeiters bei Fahrten vom Wohnsitz in die Firmenzentrale?

Liegt eine **Dienstreise** des Arbeitnehmers vor, so können vom Arbeitgeber entsprechend **steuerfreie Diäten** wie auch **Kilometergelder** (bei Verwendung des arbeitnehmereigenen Pkws) **ausbezahlt** werden. Der **Oberste Gerichtshof** hat in einer schon länger **zurückliegenden Entscheidung** erläutert, dass bei Fahrten eines **Außendienstmitarbeiters** von dessen **Wohnung zum Firmensitz** des Arbeitgebers **generell keine Dienstreise vorliegt**. Im Rahmen des **Lohnsteuerprotokolls 2011** (Salzburger Steueralog) wurde nun hingegen vertreten, dass sich die OGH-Rechtsprechung auf den kollektivvertraglichen Dienstreisebegriff bezieht, aber nicht für den Begriff der Dienstreise im Einkommensteuergesetz maßgeblich sei.

Ausgangspunkt ist die Tätigkeit von **Außendienstmitarbeitern**, welche am **Betriebsort** ihres Unternehmens grundsätzlich nicht tätig werden und dort auch **keinen Arbeitsplatz** zur Verfügung haben. Die **Arbeitsstätte** der Außendienstmitarbeiter ist daher die jeweils eigene **Wohnung**, da Dienstreisen generell von der Wohnung aus angetreten werden. Sofern **gelegentlich** die **Firmenzentrale besucht** wird (ca. einmal pro Monat) werden dabei keinerlei Innendiensttätigkeiten verrichtet. Dem Einkommensteuergesetz folgend liegt bei Fahrten zwischen zwei Arbeitsstätten keine Dienstreise vor – in der VwGH-Rechtsprechung kommt zum Ausdruck, dass bei Reisenden, die dauernd unterwegs sind und ihre berufsbedingten Fahrten von der Wohnung aus antreten, der Sitz des Arbeitgebers grundsätzlich nicht als Arbeitsstätte anzusehen ist.

Wenn nun also der **Außendienstmitarbeiter** abseits vom Außendienst nicht regelmäßig am Firmensitz tätig wird, ist eine (unregelmäßige) **Fahrt zum Firmensitz** als **Dienstreise** anzuerkennen, da es sich ja nicht um eine Fahrt zwischen zwei Arbeitsstätten handelt. Solange kein Arbeitsplatz des Außendienstmitarbeiters am Firmensitz vorliegt, sei eine Dienstreise dorthin z.B. **auch** bei **Fahrten zu Schulungen** in der Firma anzunehmen. Die klassischen Außendienstmitarbeiter sind die Vertreter, wobei die beschriebenen Konsequenzen auch auf Teleworker zutreffen können. Schließlich wäre dem Lohnsteuerprotokoll 2011 folgend auch eine **nicht bloß gelegentliche Fahrt** zwischen Wohnung und Firmensitz nicht grundsätzlich schädlich – allerdings **könnte** darin ein **Hinweis** für eine **Arbeitsstätte** zu erkennen sein und folglich wären steuerfreie Diäten und Kilometergelder mangels Dienstreise zu verneinen.